

Friedensjournalismus, ein Beitrag aktiver Friedensbemühungen

Peace Journalism, a Contribution of Active Peace Efforts

Corinna Häsele

Themenschwerpunkt Kommunikation, Werbung & Marketing

Zusammenfassung

In der tagesaktuellen Berichterstattung dominieren Berichte über Konflikte und Gewalt. Die aktuelle Medienstruktur und Nachrichtenfaktoren fördern diese Tendenz. In unseren Köpfen entsteht ein Bild der Wirklichkeit – vor allem über außernationale Informationen, zu denen kaum ein unmittelbarer Zugang möglich ist – das sich vor allem aus der medialen Konstruktion herleitet. Im Rahmen von Konfliktberichterstattung werden Wahrnehmungsverzerrung und Feindbildproduktion bedient, um anschlussfähige mediale Diskurse zu fördern. Festingers Theorie der kognitiven Dissonanz folgend, werden Nachrichten abgewehrt, die nicht mit dem dominanten Weltbild übereinstimmen. Der im Fallbeispiel angewandte mehrfache Perspektivenwechsel führt vor Augen, wie viele Bilder es zu einem Konfliktthema – der Mauer zwischen Israel und den Palästinensergebieten – geben kann. Alle Informationen müssten im Rahmen „objektiver“ Berichterstattung Berücksichtigung finden. Friedensjournalismus ist darum bemüht, allen Konfliktparteien eine gleich bedeutende, neutrale Stimme zu geben und gewaltlose Lösungen zu diskutieren. Mittels sozialpsychologischem Modell von W. Kempf und der „high road“ von J. Galtung geht der vorliegende Artikel der Frage nach, welche Anforderungen Medien und Journalisten erfüllen müssten, um Friedensjournalismus zu fördern.

Abstract

The media is dominated by information concerning conflict and violence. Present media structures support the tendency to report mainly on conflict and violence surrounding an issue. We develop a picture of how a conflict is developing based on foreign information where direct access to information is not readily available and heralds mostly from a media constructed to gain readership by sensationalizing a topic with violence. In this way, the context of a report on a conflict

is distorted and often produces enemies on both sides of a conflict further contaminating follow up discussions on the matter. Following Festinger's theory of "cognitive dissonance", news is then not accepted if it does not support the dominant mindset created by the media. As the case study concerning the wall between Israel and the Palestine illustrates, perspectives on the topic are changing and several pictures of the conflict exist. Reporting should be "objective" including all viewpoints. For this reason, "peace journalism" is keen to give all parties in a conflict the same neutral voice in order to discuss peaceful solutions and provide unbiased information in the media. Based on the social-psychological model (W. Kempf) and the "high road" (J. Galtung), the article questions which and what kind of requirements should media and journalists have to fulfill, in their effort to support peace journalism.

1. Einleitung

„Natürlich gibt es „Friedensjournalismus“, wie mir einmal ein zynischer israelischer Journalist sagte. Als ich ihn auf die krude antisemitische Hetze auf der Seite palästinensischer „Friedensfreunde“ ansprach, sagte er, über Themen, die dem Frieden schaden könnten, schreibe er nicht.“ (Karl Pfeifer, per mail 18.1.2011)

Friedensjournalismus ist noch eine relativ junge Disziplin innerhalb der psychologischen Forschung, da er sich erst im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts entwickelt hat. Aufbauend auf Ergebnissen der Sozialpsychologie, der Feindbildforschung und der Erforschung von Konflikten ganz allgemein wird untersucht, welche Einflussfaktoren Konfliktberichterstattung zu einer friedensorientierten machen bzw. welche Faktoren der Konfliktberichterstattung zu einer Eskalation des Konfliktes beitragen. Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit der aktuellen Medienstruktur, aktueller journalistischer Praxis und den vorherrschenden kulturellen Gegebenheiten als Rahmen aktueller Berichterstattung.